

Zum beruflichen Werdegang ehemaliger Spitzensportler der Sportart Ski alpin

Tina Moser

Institut für Sportwissenschaften, Universität Innsbruck

Einleitung

Die Spitzensportkarriere ist von vornherein zeitlich begrenzt. Für nahezu jeden Spitzensportler ist es also notwendig, an die sportliche eine berufliche Laufbahn zu knüpfen. Ein immer größer werdender Grad an Spezialisierung und die damit einhergehende Zeitverknappung für Training, Wettkampf und demnach auch außersportliche Aktivitäten erschweren jedoch eine Vorbereitung auf das berufliche Leben nach dem Spitzensport. Das Problem des Karriereüberganges ist inzwischen ein bekanntes Phänomen, das seit den 1960er Jahren (Mihovilovic, 1968) oft diskutiert und untersucht wurde. Es wird dabei hauptsächlich auf die Zeit des Überganges selbst und deren psychologische Aspekte eingegangen. Nur wenige Studien befassen sich mit den beruflichen Karrieren von Spitzensportlern nach Beendigung der Spitzensportkarriere (z.B. Kneyer, 1981; Nagel, 2002; Seiler et. al., 1998). Zumeist werden dabei gemeinsam Athleten aus einer Vielzahl von Sportarten mit den unterschiedlichsten Rahmenbedingungen untersucht. Um diesbezüglich eine Unterscheidung zu treffen, wurde für die vorliegende Arbeit die in Österreich klar dominierende Sportart Ski alpin gewählt. Ziel der Untersuchung ist es, die schulischen und beruflichen Karrieren und den subjektiven beruflichen Erfolg ehemaliger Spitzensportler der Sportart Ski alpin zu beschreiben. Die Fragestellungen sind demnach: Was sind die derzeitigen Berufe ehemaliger Spitzensportler der Sportart Ski alpin und welche Ausbildungen haben sie genossen? Und: Ist es möglich, an eine Karriere im Spitzensport eine erfolgreiche berufliche Karriere zu knüpfen? Der berufliche Erfolg sollte dabei subjektiv von den Befragten selbst beurteilt werden.

Methode

Zur Untersuchung der beschriebenen Fragestellung wurden 96 ehemalige Spitzensportler und Spitzensportlerinnen der Sportart Ski alpin mittels Fragebogen befragt. Von diesen ausgesendeten Fragebögen wurden 62 retourniert, was einer Rücklaufquote von 67% entspricht. Zur Population gehören alle ehemaligen Skifahrer die zumindest eine Saison dem B-Kader, A-Kader oder der Nationalmannschaft des Österreichischen Skiverbandes angehört und die Karriere zwischen 1990 und 2002 beendet haben. Zur Gewährleistung einer eher quantitativen Datenanalyse wurde die Formulierung der Fragen zumeist geschlossen gewählt. Die Daten wurden mit Hilfe des statistischen Programms SPSS ausgewertet.

Ergebnisse

Der höchste Schulabschluss der befragten ehemaligen Skifahrer war für 35% die Matura. 37% schlossen eine Handelsschule, 21% eine Hauptschule und 2% eine Volksschule mit Polytechnischem Lehrgang ab. 5% besuchten ein Gymnasium, ohne dieses mit Matura abzuschließen. Ein interessantes Ergebnis bringt die Frage nach dem Besuch einer Schule mit skisportlichem Schwerpunkt: 79% geben an, zumindest abschnittsweise eine solche Schule besucht zu haben.

Die häufigsten abgeschlossenen beruflichen Ausbildungen der Befragten sind Skilehrer-ausbildungen (24% bei Mehrfachnennungen), kaufmännische Ausbildungen (15%) und Skitrainerausbildungen (10%). Weiters wurden Gendarmerieschule (8%), Massageausbildung (8%) und Bankausbildung (7%) genannt. Nur fünf Befragte (8%) schlossen ein Studium ab. Interessant ist ebenfalls, dass 21% nach der schulischen keine weitere berufliche Ausbildung abgeschlossen haben. 61% der befragten ehemaligen Spitzensportler geben an, rückblickend mit

der Verteilung von Zeit und Aufwand auf die schulische und berufliche Ausbildung und den Spitzensport zufrieden zu sein.

48 der befragten ehemaligen Skifahrer haben sich bereits für eine Arbeitsstelle beworben. 79% davon sehen die Vergangenheit im Spitzensport eher als Hilfe für den Berufseinstieg. Die Reaktion der Arbeitgeber auf die sportlastige Vergangenheit fiel bei der Mehrheit der befragten Berufstätigen sehr positiv (55%) oder zumindest eher positiv (27%) aus.

Die häufigsten ausgeübten Berufe der befragten ehemaligen Skifahrer/innen sind Hausfrau und Mutter (19%), Skitrainer (13%), Selbständige im Bereich Gastgewerbe und Tourismus (13%) und Bankangestellte (11%). Weitere Berufe sind Gendarmeriebeamte/r, Techniker/in, Kaufmann/-frau im Sportfachhandel (jeweils 7%), Skilehrer/in, Masseur/in, Skiliftbetreiber/in und Manager in einer Skifirma (jeweils 5%). 10% befanden sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in einer Ausbildung. Es handelt sich bei diesem Ergebnis um Mehrfachnennungen. So gehen beispielsweise sechs der zwölf Hausfrauen und Mütter neben dieser Tätigkeit noch einem weiteren Beruf nach. Weitere interessante Aspekte der beruflichen Karrieren sind, dass 22% der ehemaligen Skidamen und 31% der Herren selbständig tätig sind, dass nur 15% ihre berufliche Laufbahn bereits während ihrer Skikarriere begonnen haben und dass etwa die Hälfte einen Beruf ausüben, der in Beziehung zum Skisport steht. Der Vergleich der schulischen und beruflichen Ausbildungen mit den jeweiligen Berufen zeigt, dass 63% der ehemaligen Skifahrer in einem Beruf tätig sind, für den sie durch ihre Ausbildung qualifiziert sind. Nur acht Herren haben einen Beruf, der nicht der Ausbildung entspricht, wobei sieben dieser acht einen beruflichen Aufstieg bezüglich ihrer Ausbildung vollzogen haben.

Zur Untersuchung des subjektiven beruflichen Erfolges wurden die ehemaligen Skifahrer nach der Zufriedenheit mit und der Entfaltungsmöglichkeit in ihrem Beruf sowie nach der persönlichen Einschätzung ihres Einkommens gefragt. Die Mehrheit der befragten berufstätigen ehemaligen Skifahrer sind voll und ganz (59%) oder zumindest im Großen und Ganzen (36%) mit ihrem Beruf zufrieden. Eine Möglichkeit zur Entfaltung in ihrem Beruf sehen 70%, 23% stimmen teilweise zu. Die Mehrheit (55%) der ehemaligen Skifahrer bewertet ihr Einkommen als mittelmäßig. Weniger geben an, es sei hoch (25%) bzw. sogar sehr hoch (2%). 13% sagen, es sei niedrig.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Zusammenfassend zeigt sich ein generell positives Bild der beruflichen Karrieren ehemaliger Spitzensportler der Sportart Ski alpin. Auffallend ist jedoch die geringe Anzahl an Akademikern unter den Befragten. Einige im Rahmen des Fragebogens getroffene Aussagen der Befragten weisen jedoch auf Mängel im System Spitzensport, besonders unter sozialen Aspekten, hin. Weitere Untersuchungen sollten sich demnach näher mit dieser Problematik unter der Berücksichtigung der folgenden Frage beschäftigen: Kann das System Spitzensport als gewöhnliches Unternehmen gesehen werden, das ein soziales Netzwerk für seine „Mitarbeiter“, die Sportler, aufbauen sollte? Oder: Sollte das System weiterhin so bestehen wie es ist – als zweifellos erfolgreiche Produktionsstätte für Höchstleistungen?

Literatur

- Kneyer, W. (1981). Darstellung ausgewählter Faktoren österreichischer Sportlerkarrieren. *Leistungssport*, 32, (5), 27-33.
- Mihovilovic, M. (1968). The status of former sportsmen. *International Review of Sport Sociology*, 3, 73-96.
- Nagel, S. (2002). *Medaillen im Sport - Erfolg im Beruf? Berufskarrieren von Hochleistungssportlerinnen und Hochleistungssportlern*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Seiler, R.; Anders, G.; Irlinger, P. (1998). *Das Leben nach dem Spitzensport*. 37. Magglinger Symposium vom 21.-23.5.1998. Bonn: Realites Sociales Verlag.